

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1927

29.12.1927 (No. 303)

Expedition:
Karlsruher
Zeitung
Nr. 953
und 954
Postfachkonto
Karlsruhe
Nr. 3515

Karlsruher Zeitung
Badischer Staatsanzeiger

Verantwortlich
für den
redaktionellen
Teil
und den
Staatsanzeiger:
Chefredakteur:
E. A. M. E. D.
Karlsruhe

Bezugspreis: Monatlich 3.- RM. einschl. Zustellgebühr. - Einzelnummer 10 Pfg. - Samstags 15 Pfg. - Anzeigengebühr 14 Pfg. für 1 mm Höhe und ein Siebentel Breite. Briefe und Gelder frei. Bei Wiederholungen tarifreduzierter Rabatt, der als Kassenrabatt gilt und verweigert werden kann, wenn nicht binnen vier Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Amittliche Anzeigen sind direkt an die Geschäftsstelle der Karlsruher Zeitung, Badischer Staatsanzeiger, Karlsruherstraße 14, zu senden und werden in Vereinbarung mit dem Ministerium des Innern berechnet. Bei Abrechnung, zwangsweiser Beitreibung, und Kontroversverfahren fällt der Artikel der 'New York Herald Tribune' tatsächlich die Auffassung des Welken Hauses wieder, das seine Haltung in der Reparationsfrage geändert hat und einer Verbindung der Revision des Dawesplanes mit der Schuldenregulierung keinen Widerstand mehr entgegensetzt. Es verlangt, daß die deutsche Endsumme festgesetzt werde, und zwar auf vernünftiger Basis, und Deutschland durch eine großzügige Aktion in die Lage versetzt werde, diese Schuld zu zahlen, worauf dann eine Herabsetzung der Schuld der Ententestaaten an Amerika folgen solle. Nach diesen Quellen bestätigt sich, daß Pariser Gilberts Anwesenheit in Amerika zu diesen Verhandlungen ausgenutzt worden ist.

Der Ersatz der Reichswehr

Zur Regelung der Ersatzfrage bei der Reichswehr ist eine neue Verordnung des Reichswehrministeriums erschienen, die vom Reichspräsidenten gegenzeichnet wurde.

Nach Annahmen des demokratischen Zeitungsdienstes liegt die Ergänzung des Heeres bei den Wehrkreiskommandos. Als Werbeposten sind jedoch die Truppenteile anzusehen. Sie dürfen, um Freiwillige zu ermitteln, nicht politische und andere gemeinnützige Einrichtungen benutzen. Die Wehrkreiskommandos sollen beim Veröffentlichung von Werbeaufzügen Blätter aller Richtungen, soweit sie nicht die bestehende Staatsordnung ablehnen, gleichmäßig berücksichtigen. Der Kreis der Blätter, in denen bezahlte Anzeigen erscheinen können, ist aus Kostengründen beschränkt. Die Werbungen sollen in der Regel zum 1. Januar und zum 1. Juli für den jeweils nächsten Einstellungstag (1. April und 1. Oktober) beendet sein. Von der Werbung ist u. a. ausgeschlossen, der an Werbungen teilgenommen hat, die auf eine Änderung der verfassungsmäßigen Zustände mit unerlaubten Mitteln gerichtet waren; es wird ein polizeiliches Führungs- und Leumundzeugnis verlangt, in dem die Behörden feststellen, ob der Bewerber sich in verfassungsfeindlichem Sinne betätigt hat. Das Einziehen von Erkundigungen bei Personen, die in politischen Vereinen führend tätig sind, oder die staatsfeindlichen Parteien angehören, ist zu unterlassen.

Als Annahmehelfer sind ältere Offiziere, mindestens Oberleutnants, auszuwählen, die Menschenkenntnis besitzen und alle einschlägigen Bestimmungen kennen. Dem Angeordneten ist zu eröffnen, daß er binnen zehn Tagen nach seiner Einstellung den Eid auf die Reichsverfassung abzugeben hat, widrigenfalls die Einstellung nichtig ist.

M. Berlin, 29. Dez. (Priv.-Tel.). Zur neuen Verordnung des Reichswehrministers, über Anwerbung von Mannschaften, die von Hindenburg gegenzeichnet ist, erfahren wir noch, daß die vielfach vermischten Bestimmungen über den Offizierersatz schon vor längerer Zeit in einer eigenen Verordnung getroffen worden sind. Es wird an zuständiger Stelle Wert darauf gelegt, der Behauptung entgegenzutreten, daß ohne Absolutorium niemand mehr Offizier werden könne. Auch in der neuen Liste der eben Beförderung befindlichen sind solche, ebenso stehen eine Reihe vor der Ernennung zum Offizier. Von den seinerzeit von Moske ernannten 209 Offizieren aus dem Mannschaftsstand sind nicht ganz die Hälfte im Laufe der Zeit ausgeschieden, zum Teil als Hauptleute mit dem Charakter des Majors, während 117 noch als Hauptleute und Oberleutnants dem Heere angehören.

M. Berlin, 29. Dez. (Priv.-Tel.). Der Vorsitzende des vierten Untersuchungsausschusses, der deutschnationalen Abgeordnete Heile, hatte vor kurzem in einem Schreiben an den Reichswehrminister die Anlagen mitgeteilt, die der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Moske auf Grund von Anlagen der Zeitschrift 'Weltbühne' gegen den im Reichswehrministerium befindlichen Korvettenkapitän Canaris erhoben hatte. Dr. Moske hat nunmehr geantwortet, daß die Untersuchung keinerlei Beweise für die Behauptungen der 'Weltbühne' erbracht habe. Namentlich gilt das von der in der 'Weltbühne' behaupteten Beteiligung des Korvettenkapitän Canaris an der Verschwörung gegen Generaloberst von Seeckt. Diese Angelegenheit werde in kurzem das Reichsgericht beschäftigen, wobei aber Canaris keine Rolle spiele. Der Reichswehrminister erklärt zum Schluß, daß er auf Ausführungen der 'Weltbühne' und ähnlicher Blätter grundsätzlich nicht mehr reagieren werde.

Canaris hat seinerzeit im politischen Untersuchungsausschuß als Sachverständiger des Reichswehrministers mitgewirkt. Bei der Behandlung der Meuterei in der Marine kam es zu heftigen Zusammenstößen zwischen ihm und dem Abgeordneten Moske.

Auch eine Mexiko-Stiftung für Berlin

Berlin, 29. Dez. (Tel.). Die Stiftung der Quetzada-Bibliothek findet, wie die 'W. Z.' erfährt, ein willkommenes Gegenstück in einer großzügigen Schenkung des Präzidenten Calles von Mexiko. Auf seine Veranlassung hat die mexikanische Regierung eine ganz einzigartige Sammlung zusammengestellt, die sich bereits auf dem Transport nach Deutschland befindet, um dem preussischen Kultusministerium übergeben zu werden. Die Sammlung stellt eine Übersicht über die gesamte Produktion Mexikos dar und umfaßt alle Zweige mexicanischer Kunstfertigkeit und mexicanischen Handwerks.

Mohammedaner und Hindus

W. London, 28. Dez. (Tel.). Die 'Morning Post' meldet aus Madras: Der indische Nationalkongress nahm heute unter großer Begeisterung eine Entschließung an, die sich für Einigkeit zwischen Hindus und Mohammedanern gemäß den Vorschlägen Gandhis ausdrückt. Die Entschließung fordert die Mitglieder jedes Gemeinwesens auf, die Gefühle des Nachbarn bezüglich der Schächtung von Stüben oder des Spielens von Musik gegenüber von Moscheen zu achten und weder durch Gewalttätigkeiten noch durch Anrufung der Götter diese beiden Gebrauche zu behindern. Ferner sieht die Entschließung gemeinschaftliches Vorgehen bei Wahlen und Maßnahmen zum Schutz der Minderheiten in gewissen Provinzen vor.

Letzte Nachrichten

Reparationen und interalliierte Schulden

M. Berlin, 29. Dez. (Priv.-Tel.). Nach Meldungen aus angeblich zuverlässiger Quelle, die von Pariser Blättern gebracht werden, gibt der (gestern auch von uns erwähnte) Artikel der 'New York Herald Tribune' tatsächlich die Aufassung des Welken Hauses wieder, das seine Haltung in der Reparationsfrage geändert hat und einer Verbindung der Revision des Dawesplanes mit der Schuldenregulierung keinen Widerstand mehr entgegensetzt. Es verlangt, daß die deutsche Endsumme festgesetzt werde, und zwar auf vernünftiger Basis, und Deutschland durch eine großzügige Aktion in die Lage versetzt werde, diese Schuld zu zahlen, worauf dann eine Herabsetzung der Schuld der Ententestaaten an Amerika folgen solle. Nach diesen Quellen bestätigt sich, daß Pariser Gilberts Anwesenheit in Amerika zu diesen Verhandlungen ausgenutzt worden ist.

Regierungsbeteiligung der Deutschen in Lettland

M. Berlin, 29. Dez. (Priv.-Tel.). Nach Meldungen, die aus Riga vorliegen, wird dort mit der deutschen Minderheit über eine Beteiligung an der Regierung verhandelt. Der Führer der Deutschen, Dr. Schiemann, ist mit der Kabinettsbildung beauftragt worden. Doch sind die Schwierigkeiten so groß, daß sie zum Scheitern dieses Auftrags führen dürften. Dann würde die deutsche Minderheit bei einer Beteiligung lediglich durch den Justizminister in der Regierung vertreten werden.

Die Frage des Wahltermins

B. Berlin, 29. Dez. (Tel.). Nachdem bereits gestern die 'Tägl. Rundsch.' darauf hingewiesen hat, daß der Reichstag unter allen Umständen den Reichshaushalt verabschieden müsse, bevor er aufgelöst werde, fordert heute die 'Germania' im Leitartikel die Erfüllung einer Reihe weiterer Aufgaben durch das jetzige Reichsparlament. Von der Regierung und den Regierungsparteien könne man nicht verlangen, daß sie die große Aufgabe der Schaffung eines neuen Strafgesetzbuches unbeeidet lassen. Einmal bestehe die Gefahr, daß, wenn jetzt nichts zustandebringe, die Neuordnung der Strafrechtspflege auf den St. Nimmerleinstag verschoben werde. Zum anderen dränge die Rücksicht auf Österreich, zur baldigen Verabschiedung. Ferner wird in dem Artikel dem Wunsch nach Erledigung des Liquidationschadengesetzes Ausdruck gegeben. Worauf aber, so fährt das Berliner Zentrumsorgan fort, die vereinigten Fraktionen des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei und mit ihnen hoffentlich alle übrigen Koalitionsparteien den größten Wert legen, das ist die Verabschiedung des Reichsschuldenentwurfes. Es wäre eine falsche Annahme zu glauben, daß das Zentrum etwa bereit sein könnte, seine Zustimmung zu einer Auflösung des Reichstages zu geben, ohne daß der Reichsschuldenentwurf erledigt sei. Der Artikel schließt: Unsere Parole lautet: 'Nuhig Blut!'

Die 'Tägl. Rundsch.' meldet, daß das Reichskabinett, wenn alle Minister wieder in Berlin anwesend sein werden, sich mit der Frage des Wahltermins beschäftigen werde, wobei allerdings die Entscheidung beim Reichspräsidenten liegen werde. Dem 'W. Z.' zufolge, soll bei den Beratungen der Reichsregierung mit den Vertretern der Länderregierungen am 16. und 17. Januar inoffiziell auch die Frage erörtert werden, wann die Wahlen zum Reichstage stattfinden und ob die Reichstagswahlen mit den Wahlen zu den Landtagen in Bayern, Württemberg und Preußen verbunden werden sollen.

Die Hausfuchungen in Elß-Lothringen

W. Paris, 29. Dez. (Tel.). Dem 'Quotidien' wird aus Straßburg über neue Hausfuchungen in Autonomistenkreisen gemeldet: Infolge der bei dem protestantischen Pastor Hirtel vorgenommenen Hausfuchung ist der Verdacht entstanden, daß Pastor Hirtel den Führern der Autonomistenbewegung bedeutende, aus dem Ausland gekommene Geldsummen übermitteln habe. Jedenfalls wird sich Pastor Hirtel, der Beamter des französischen Staates ist, über die wirkliche Herkunft der Tausende von Franken äußern müssen die er bei der Autonomistenliste eingezahlt hat. Der frühere Abg. Brogl erklärte, als die Polizei bei ihm zur Hausfuchung schritt, während des Krieges hätten deutsche Beamte wegen seiner französischfreundlichen Einstellung bei ihm Hausfuchungen abgehalten; er habe niemals gedacht, daß französische Beamte gegen ihn in derselben Weise vorgehen würden. Gleichzeitig rief Brogl das Land der Ehrenlegion, das er trug, ab und erklärte, er werde es nie wieder anlegen. Schließlich wird dem Blatte noch berichtet, daß bei dem Abbé Jomb in Presbyterium der von ihm vermalten Kirche Gewichte und Patronen, ein Reliquiar und ein Mobilienverzeichnis für elf Abteilungen von 300 Mann, der von der Autonomistenliga im Einvernehmen mit den kommunistischen Jugendorganisationen ausgearbeitet worden sei, entdeckt worden seien.

* Rückblick zum Jahresende

III.

Über die auswärtige Politik Deutschlands läßt sich am Ende dieses Jahres nicht viel Besonderes sagen. Bemerkenswert ist und bleibt die Tatsache, daß die Linie der bisherigen, auf Frieden und Versöhnung aufgebauten Außenpolitik des Reiches auch von einem Rechtskabinett fortgesetzt worden ist. Die Deutschnationalen mögen in ihrer Agitation draußen im Lande diese Außenpolitik noch so sehr getadelt haben, offiziell haben sie, vertreten durch ihre Minister im Reichskabinett, die Marx-Stresemannsche Politik dem Ausland gegenüber mitgemacht und gebilligt. In dieser Zweisprachigkeit ist übrigens der Grund für die Abwanderung so vieler deutschnationaler Wähler zu suchen.

Im ganzen betrachtet, war das Wanken des Rechtskabinetts außenpolitisch sicherlich nicht ohne Wert: das Ausland hat sich davon überzeugt, daß in der Tat die erdrückende Mehrheit des deutschen Volkes, einschließlich eines großen Teiles der Deutschnationalen, praktisch keine andere Außenpolitik wünscht, als die bisherige. Und, wenn auch zunächst die Teilnahme der Deutschnationalen an der Regierung im Ausland neues Mißtrauen herborgerufen hat, so zwingen doch Objektivität und Gerechtigkeit zu der Feststellung, daß dieses Mißtrauen sich im Lauf des Jahres selbst wieder stark verringert hat.

Natürlich weiß man auch im Ausland, daß die Deutschnationalen, wenn es allein nach ihnen ginge, wohl etwas schroffer auftreten würden. Aber es ist nicht anzunehmen, daß die Deutschnationalen die bisherige Außenpolitik völlig verleugnen würden, wenn sie — ein rein theoretischer Fall — allein die Macht in den Händen hätten. Das ist immerhin ein entscheidender Gewinn des letzten Jahres, daß die Überzeugung von der praktischen Nichtigkeit der Marx-Stresemannschen Außenpolitik bis tief in die Reihen der Deutschnationalen hinein vorgedrungen ist.

An sich haben wir außenpolitisch wenig erreicht. Frankreich hat, mit Ausnahme einer Reduzierung seiner Besatzungstruppen um etwa 10 000 Mann, nichts getan, was man als eine für uns erfreuliche 'Rückwirkung' des Locarnopakts betrachten könnte. Statt dessen hat es die Locarnopolitik von neuem mit dem Sicherheitsproblem belastet, einem Problem, das unserer Meinung nach durch den Abschluß des Locarnopakts als erledigt gelten könnte. Und auch bei den Völkerverbundstagen in Genf hat sich die französische Auffassung leider bis zu einem gewissen Grade durchgesetzt. Es geschah das im Zusammenhang mit der Frage der allgemeinen Abrüstung.

Frankreich vertritt hier den Standpunkt, daß eine allgemeine Abrüstung erst dann stattfinden könne, wenn die Sicherheit Frankreichs und der mit ihm verbündeten Länder vollkommen garantiert sei. Damit, daß Frankreich diese Bedingungen stellt, erklärt es, daß der Locarnopakt nicht als volle Sicherheit genügt. Was dahinter steckt, wissen wir ja ganz genau: Frankreich will, daß wir einen Ostlocarnopakt abschließen, in welchem wir uns ein für allemal mit der Grenzziehung im Osten abfinden. Es heißt, die gesamte Locarnopolitik gefährden, wenn man derartige Forderungen an uns richtet.

Bei alledem muß jedoch anerkannt werden, daß die Tonart der französischen Außenpolitik uns gegenüber im Lauf des verflossenen Jahres freundlicher geworden ist. Briand, der französische Außenminister selbst, hat ja nie in seinem Tun die Gesetze der Höflichkeit außer acht gelassen und sich immer eines geradezu freundschaftlichen Tons befleißigt. Von Poincaré konnte man das weniger sagen. Aber auch er hat in der letzten Zeit seine Tonart geändert und unterläßt es neuerdings in seinen Sonntagsreden, uns bewußt zu brüskieren.

Unsere gesamte Außenpolitik ist einstweilen noch untrennbar verbunden mit der Frage der Reparationen. Durch den letzten Bericht des Reparationsagenten ist die Notwendigkeit einer endgültigen Festsetzung der Reparationssumme von neuem betont worden. Und in der Öffentlichkeit wurde die Angelegenheit gerade in den letzten Wochen ausgiebig erörtert. Dabei ist eine gewisse Klarheit insofern geschaffen worden, als wohl niemand mehr auf der Seite unserer früheren Gegner an die Ziffer vom Jahre 1921, an die Ziffer von 132 Milliarden als Reparationssumme denkt. Die Welt ist in den letzten Jahren eben doch ein wenig vernünftiger geworden.

Mit der Beilage: 6. Amtlicher Bericht über die Verhandlungen des Badischen Landtags

tiger geworden. Und man hat auch drüben einsehen gelernt, daß man mit einer brutalen Phantastik nicht weiter kommt.

Das Problem der Reparationspolitik besteht nach wie vor darin, daß Deutschland die ungeheuren Reparationssummen ja nur dann bezahlen kann, wenn es mehr exportiert, daß dieser erhöhte Export aber den Siegerstaaten eine höchst unerwünschte Konkurrenz bereiten müßte. Sehr richtig ist neulich gesagt worden, daß das Gelingen der Reparationspolitik eigentlich nicht von der Ausgestaltung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den Westmächten und Deutschland abhängt, sondern von der Entwicklung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland. Erstrebenswert wäre folgendes: starker Export Deutschlands nach Rußland und dem Osten hin, und damit Vermeidung einer gar zu empfindlichen Konkurrenz im Westen, Bezahlung der Reparationssummen aus dem Gewinn, den das Geschäft mit Rußland und dem Osten abwirft. Um ein solches Ziel zu erreichen, müßte Rußland wirtschaftspolitisch so sehr gefördert werden, daß es als Abnehmer ein großes Deutschland in Betracht käme. Das ist bis jetzt aber noch nicht der Fall.

Wahrscheinlich wird bei unsern früheren Gegnern nach wie vor der Wunsch maßgebend bleiben, die Frage der endgültigen Festsetzung der Reparationssumme bilateral zu behandeln. Damit ist uns allerdings nicht gedient. Eine Lösung gäbe es freilich, und sie bestünde darin, daß Amerika seinen europäischen Schuldnern die Schuldsummen erläßt. Dann könnten diese auch in der Reparationsfrage Deutschland weitest entgegenkommen. Bis jetzt hat sich Amerika ganz entschieden gegen eine solche Zumutung gewehrt. Und auch bei der Diskussion über den letzten Bericht Parker Gilberts ist von amerikanischer Seite ganz bestimmt erklärt worden, daß es eine Verkopplung der Reparationsfrage mit der Frage der an Amerika abzuzahlenden Schuldsummen der Westmächte nicht geben könne. (Schluß folgt.)

Preußen und das Reich

Der langjährige Vertreter Preußens im Reichsrat, Ministerialdirektor Dr. Nobis, entwickelt in der „Deutschen Wirtschaftszeitung“ den preußischen Standpunkt zur Reichsreform. Er betont besonders stark die unitarische Einstellung Preußens, die schon in dem Beschluß der preußischen Landesversammlung vom 17. Dezember 1919 zum Ausdruck kam, an die Reichsregierung zu appellieren, sie möge noch vor Einbringung der endgültigen Reichsverfassung mit den Regierungen aller deutschen Länder über die Errichtung des deutschen Einheitsstaates in Verbindung treten. Ferner erklärte Ministerialdirektor Nobis: „Als Staat zu verschwinden und in einem wirklich einheitlichen Deutschland aufzugehen, das will Preußen letzten Endes auch; aber es wünscht freilich auch, daß die andern Länder den gleichen Weg mitgehen, denn sonst wäre es für Preußen ein Schillbürgersreich.“ Gebietet wird diese Entwicklung, wenn das Reich die ihm durch die Weimarer Verfassung gegebene Gesetzgebungskompetenz voll ausnützt und wenn es grundsätzlich und ausnahmslos sich auf den Standpunkt stellt, daß die Länder, die glauben, an ihrer Eigenstaatlichkeit festhalten zu müssen, diese auch restlos selbst zu bezahlen haben, unter keinen Umständen also Dotationen irgendwelcher Art, sei es mittelbar oder unmittelbar, seitens des Reiches zu erwarten haben. Dann wird sehr bald der Augenblick nahezukommen, wo das Mißverhältnis zwischen der Organisation der deutschen Länder und den ihnen verbliebenen Kompetenzen so eklatant sein wird, daß sich die weitere Aufrechterhaltung von selbst verbietet, und für die preußische Regierung kommt dann vielleicht der psychologische Moment, in dem es geboten erscheint, die eigene Verwaltung in die Hände des Reiches zu übergeben, ein Schritt, mit dem ohne weiteres der jetzige Aufbau des Reiches zusammenbrechen würde, so daß der preußische Schritt dann voraussichtlich die unmittelbare Nachfolge der meisten andern Länder finden müßte.“

Literarische Neuerscheinungen

Die strahlende Sonne und das gleißende Gold teuchten uns von der Einbandzeichnung Erich Gruners zum neuesten Band (14) der beliebten Sammlung „Alte Reisen und Abenteuer“ entgegen, der soeben unter dem Titel „Francisco Pizarro, Der Sturz des Inkareichs“ bei F. A. Brockhaus, Leipzig, erscheint. Und mit Recht, denn es sind die beiden Wahrzeichen, unter denen das sagenumwobene Land Peru zur Zeit des mächtigen Kaisers Karl V. stand. Als Söhne der Sonne herrschten die Inkas in ihrem wohl organisierten Reich, ihr waren gewaltige Tempel geweiht, ihre feierlichen Zeremonien, die ungeheuren Goldschätze des Landes wurden nur zu Schmuck, Opfer- oder gar Gebrauchsgegenständen verarbeitet — die Fugen der Tempelwände waren mit Gold ausgefüllt! — einen Wert über dem der Schönheit hatten sie nicht. Welch glückliches Volk! Das ist in viel höherer Maße wahr, als wir gemeinlich ahnen, blühte doch in jenem fernen Lande eine hochentwickelte Kultur auf der Grundlage eines — und das ist für uns heutige höchst überraschend — völlig durchorganisierten Staatssozialismus. Welche geistigen Werte waren dort vereinigt, und wie erschütternd ist der jähe Sturz, der in sich selbst morsch gewordenen Reich, als von außen das kleine Häuflein waghalsiger Spanier unter Francisco Pizarros Führung über es hereinbrach. Zunächst als Abgesandte der Stammesgottheit freundlichst empfangen, können die Weißen bald der Sier nach den verlodenden Reichthümern nicht mehr widerstehen und bereiten mit rücksichtsloser Gewalt dem stolzen Reich den Untergang.

Es gibt nicht viel authentische Berichte über diese Ereignisse, wie viele haben nur eine unklare Vorstellung von sagenhaften Goldschätzen und einem grausamen Eroberer! So ist es aufwärts zu begrüßen, daß in der bekannten wohlfeilen Form eines schmalen Brockhausbändchens (Preis: Halbleinen 2,80 Reichsmark, Ganzleinen 3,50 RM), mit vielen interessanten Abbildungen versehen, Herr Dr. Vonte zwei sehr geschickt ausgewählte und wünschenswert von Längen befreite Berichte zusammengestellt hat, die, gerade weil sie von entgegengesetzter Seite aus — ein Parteigänger und Abkömmling der Inkas und ein spanischer Jesuitenpater — den Gegenstand beleuchten, ein packendes, höchst dramatisches Gesamtbild liefern. Ein Buch, das sich spannend liest wie ein Abenteuerroman und doch ein höchst ernsthaftes Kulturdokument darstellt. Es wird jung und alt gleiche Freude machen und sei daher bestens empfohlen.

Mißerfolg der Panasiatischen Konferenz

Aus Shanghai wird berichtet: Der Panasiatische Kongress, dessen erste Konferenz vor einem Jahre allgemeine Beachtung gefunden hatte, ist hier zu seiner zweiten Tagung zusammengetreten und es muß festgestellt werden, daß diese Versammlung ein Misserfolg und für die meisten der Teilnehmer eine Enttäuschung gewesen ist.

Gelegentlich der vorjährigen Tagung in Nagasaki (Japan) waren Entschlüsse angenommen worden, durch die u. a. der Bau einer transasiatischen Bahn, die Errichtung von Gebäuden für die panasiatische Liga in Tokio und Peking, die Gründung von Finanzkorporationen für das innerasiatische Kreditwesen, eine panasiatische Universität in Shanghai und anderes ins Auge gefaßt worden war. Aber was nach dieser Richtung hin im Laufe der vergangenen 12 Monate geschehen sei, danach wurde auf der diesjährigen Konferenz gar nicht gefragt, denn man wußte nur zu gut, daß nichts erreicht worden ist.

Bei den hiesigen Verhandlungen wurde zwar abermals die Forderung auf Unabhängigkeit der asiatischen Staaten erhoben, aber gerade hierbei zeigte es sich, daß der Vater der Konferenz, der Japaner Junzuro Imazato, sich auf den japanischen Standpunkt gegenüber China stellte, denn mit den andern japanischen Delegierten hat er wohl die Aufhebung der „ungleichen Verträge“ gefordert, wollte aber die japanischen Ansprüche China gegenüber unangefastet lassen. Da man über diese Frage zu keiner Einigung gelangen konnte, schlug der indische Vertreter vor, man möge sich auf unverbindliche Besprechungen beschränken. Diese endeten in neuen Entschlüssen, die gegenüber den auf der ersten Konferenz gefassten schwach und nichtssagend ausfielen. Man beschränkte sich darauf, zu erklären, daß die asiatischen Völker jede aggressive Politik und jeden militärischen Druck verurteilten, deshalb die Beseitigung des englischen Flottenstützpunktes von Singapur und des amerikanischen von Pearl Harbor wünschten. Es wurden die Gleichberechtigung aller Rassen und die Beseitigung aller Maßnahmen, die auf Rassenunterschiede Bezug haben, gefordert. An die Adresse des Völkerbundes wurde gleichzeitig mit der Anerkennung seiner Erfolge der Tadel gerichtet, daß der Völkerbund offenbar hauptsächlich den Interessen der mächtigen Nationen diene.

Imazato beglückwünschte China zu seiner Abkehr vom Kommunismus und verurteilte die Unterdrückung der fernöstlichen Völker durch „gewisse Mächte“.

In hiesigen politischen Kreisen ist man sich nach dem negativen Ergebnis dieser Tagung darüber einig, daß sie das Gerücht der panasiatischen Idee gewesen ist, und man hebt hervor, daß eine der Hauptursachen des Misserfolges darin zu suchen sei, daß eigentlich keiner der Delegierten eine genügend hervorragende Persönlichkeit sei, um der Bewegung einen erfolgverheißenden Schwung zu verleihen.

Weitere Zunahme der Arbeitslosigkeit

Die Arbeitslosigkeit hat in der ersten Hälfte des Monats Dezember weiter zugenommen, wobei die starke Kälte und die dadurch bedingte Unterbrechung fast jeglicher Außenarbeit eine große Rolle spielte. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung hat sich von rund 605 000 am 30. November auf 681 000 am 15. Dezember, also um 226 000 oder 37,4 Proz. erhöht. Der Zuwachs entfällt in der Hauptsache auf die männlichen Arbeitslosen, deren Zahl von rund 507 000 auf 709 000, also um 202 000 zugenommen hat. Bei den weiblichen Arbeitslosen betrug die Steigerung nur 24,4 Proz. Die Zahl der Strifenunterstützten nahm im gleichen Zeitraum um rund 24 000 (von 147 000 auf 171 000) oder um 16,3 Proz. zu. Die Gesamtzahl der unterstützten Arbeitslosen ist somit von 750 000 auf rund eine Million gestiegen. Die Zunahme beträgt also insgesamt 250 000 oder 33,3 Proz.

Danzig und Polen. Der Ständige Internationale Gerichtshof im Haag hat beschlossen, den zwischen Danzig und Polen entstandenen und dem Gerichtshof vom Völkerbund, vorüberwiegend Eisenbahnstreitfall in einer besonderen außerordentlichen Sitzung zu behandeln, deren Beginn auf den 6. Februar 1928 angelegt worden ist. Es handelt sich hierbei um eine Untersuchung der Frage, ob die Danziger Gerichte für Fragen, die Danziger Eisenbahnbeamte betreffen, zuständig seien oder nicht.

Wohnräume der Weissenhof-Siedlung Stuttgart. Die Errichtung des Problems der „Neuen Wohnung“ hat in diesem Jahr durch die so vielbesprochene „Weissenhof-Siedlung“ in Stuttgart in weiten Kreisen eine erhöhte Resonanz gefunden. Aber die Wohnräume in dieser Siedlung, die besonders interessieren, bringt nun die bekannte, von Hofrat Dr. h. c. Alexander Koch herausgegebene Kunstschrift „Innen-Decorations“ im Dezember-Heft eine umfassende Veröffentlichung mit mehr als 60 ausgezeichneten, großen Abbildungen (Einzelheft 2,50 RM, Verlagsanstalt Alexander Koch, Darmstadt). Die „Innen-Decorations“ — das zeigt sich hier wieder — verfolgt mit offenen Sinnen, ohne doktrinaire Einengung das baukünstlerische Schaffen unserer Zeit, soweit es die menschliche Wohnung behandelt. Sie berichtet über das in Stuttgart von wagemutigen Architekten geleistete in altgewohnt-bourgeois Form: sie stellt es so anschaulich, so umfangreich und vielseitig wie möglich dar. Ja man kann sagen, daß ihre Abbildungen eine Menge von wichtigen Eindrücken vermitteln, die dem Beschauer beim persönlichen Sehen entgehen (zumal da die Räume der Siedlung zum Teil erst spät fertiggestellt wurden). Freunde und Gegner der neuesten Bau-Bewegung werden bei der Durchsicht dieses schönen Heftes erstaunt sein, wie eingängig und angenehm sich die angeblich kalten Räume in der feinfühligsten Auswahl und Anordnung hier repräsentieren. Auch in den begleitenden Texten ist mit Feingefühl das Pro und Kontra erwogen, Zustimmung und Kritik geboten. Der Impuls, der von diesen Bauleistungen ausgeht, wird auf solche Weise verstärkt und zugleich gelenkt.

„So ist denn diese Siedlung“ — so wird hier von Wilhelm Michel zusammenfassend geurteilt — „als ein neuer legitimer Schauplatz der großen „Auseinandersetzung“ zwischen der technischen und der geistig-künstlerischen Welt — zwischen zwei Mächten, die beide ein Recht auf Leben haben — anzusehen. Wie diese Auseinandersetzung enden wird, kann niemand sagen. Vielleicht ist es nur auf eine neue „Abgrenzung“ der Kunstform von der technischen Form abgesehen. Vielleicht muß der Mensch von der Ding- und Zweck-Welt nun auch in der Wohnung so in die Enge getrieben werden, daß er sich viel schärfer wieder auf seine Menschlichkeit bekennt.“ Auf alle Fälle ist es die Zeit selbst, die in diesen Künstlern experimentiert, und die einzig mögliche Haltung kann nur die sein: ihre Ideen aufmerksam zu prüfen und zuzusehen, was sich davon im wirklichen Leben bewähren wird. ... Nicht aus Willkür strebt der geistige Mensch vorwärts in unbehaglichem Neuland. Sondern er ist immer beauftragt, etwas zur Diskussion zu stellen, das irgendwo in den Zeit-Tiefen wirkt.“

Kurze Nachrichten

Austritt Snowdens aus der Unabhängigen Arbeiterpartei. Dem Londoner „Daily Herald“ zufolge hat der ehemalige Schatzkanzler im Arbeiterkabinett, Snowden, seinen Austritt aus der englischen Unabhängigen Arbeiterpartei erklärt, der er während 34 Jahren angehört hatte. Er begründet den Schritt damit, daß er das Fortbestehen einer besonderen Unabhängigen Arbeiterpartei angesichts des Aufstieges der von ihr seinerzeit ins Leben gerufenen Arbeiterpartei für eine unnötige Kraft- und Geldverwendung halte.

Bulgarische Amnestie. Zum Jahreswechsel wird in Sofia ein königliches Dekret veröffentlicht werden, durch das etwa 100 Verurteilte, die gegenwärtig in verschiedenen Gefängnissen Bulgariens ihre Strafe verbüßen, begnadigt werden. Bei den meisten Begnadigten handelt es sich um solche Personen, die auf Grund des Gesetzes zum Schutze des Staates wegen politischer Vergehen verurteilt worden waren.

Zwangsanleihe in Bolivien. Wie aus La Paz (Bolivien) gemeldet wird, wurde von der Regierung eine Zwangsanleihe angeordnet, die 12 Millionen Bolivianos (ungefähr 5 Millionen Dollar) betragen soll und die die großen Kapitalisten des Landes zum vollen Nennwert aufbringen müssen. Der Finanzminister Simon Patiño ist auf 4 Millionen geschätzt worden, andere reiche Leute auf geringere Summen.

Bücheranzeigen

Ludwig Wolff: Die Helden der Völkerwanderungszeit. (Frühgermanentum Bd. 2.) Mit 15 Tafeln. 240 Seiten. 8°. 1927. Jena, Eugen Diederichs Verlag. Broch. 6,50 RM, geb. 9 RM. Über die inneren Zusammenhänge unseres Weltens im ersten Jahrtausend deutscher Geschichte wissen wir fast gar nichts. Wer war Attila, der mit seinen Söhnen Europa überflutete, und wie lebte er? Welche geschichtlichen Tatsachen liegen dem Nibelungenlied zugrunde? Das alles ist im Dunkel der Sage verfunken. Diese Lücke um das Wissen unserer Vergangenheit füllt das Werk von Wolff aus. Er gibt eine Verbindung von historischem Bericht und Sage und umfaßt etwa die Zeit von 350—500. Der erste und größte Teil hat Attila im Mittelpunkt, um den sich die Goten, Burgunden und andere Stämme gruppieren. Der zweite Teil behandelt die Germanen in Italien: Theodorich, Odoaker und den Langobardenkönig Alarich. Der dritte Teil die Helden der Franken, Thüringer, Sachsen und Dänen. Ludwig Wolff ist Privatdozent an der Göttinger Universität. Er folgt den Spuren Andreas Heuslers, indem er versucht, in gestaltender Weise und zugleich auch in kritischer Auseinandersetzung die Heldenabenteuer der Völkerwanderungszeit mit ihrem historischen Kern in Verbindung zu bringen. Erst auf solche Art können jene Gestalten in uns widerklingen als Erlebnis der höchsten Steigerung des Menschentums des Mittelalters. Wir erleben durch die Sage in Ergänzung zur Tatsachenschilderung der reinen Historie hier die Kräfte, die hinter den Taten standen.

Karl Beller: Organische und mechanische Musik. (Kartontier 8,75 RM. Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart, Berlin, Leipzig.) Wer das Schrifttum Karl Bellers nach Umfang und Bedeutung kennt und schätzt, wird auch diesen Ergänzungsband, der fünf verschiedene Aufsätze vereinigt, willkommen heißen. Es sind freilich meist ältere und teilweise zu Vortragsskizzen entworfene Arbeiten, in ihrer chronologischen Aufreihung stellen sie jedoch wieder einen interessanten Beitrag zur jüngsten Musikentwicklung dar, umso wertvoller überdies, weil Karl Beller kaum mit einzelnen Kompositionen aufwartet, sondern an die eigentlichen Probleme herantritt. In diesem Sinne ist hauptsächlich der Schlussaufsatz über „Materiale Grundlagen der Musik“, den Beller vor zwei Jahren anlässlich des musikalischen Kongresses in Karlsruhe niederschrieb, die gedankliche Krönung seiner streng erkenntnistheoretischen Betrachtungsweise, mit gutem Recht konnte daraus auch die Buchüberschrift „Organische und mechanische Musik“ gefolgert und gerade in dieser antithetischen Erörterung das absolut Schöpferische der Beller'schen Musikästhetik hervorgehoben werden. Gezeigt gleich das Buch von außen gesehen in der anscheinend willkürlichen Auswahl verstreuter Arbeiten mehr einem Parergon, es hat aber inhaltlich eine so prägnante Bezogenheit und einen so sehr zwingenden Aufbau, daß seine Lektüre zweifellos für jeden, den Wesensformen der neuen Musik zugewandten von bleibendem Nutzen ist. O. Sch.

25 000 Jahre alte Tiere. Zwar nicht lebend, aber im Dillvalais eingefroren, gibt es tatsächlich solche Urnahrung von Urdinosauriern vorgezeigter Geschlechter. Durch Zufall kommen sie ans Tageslicht. Zwei solche Funde in Nordost-Sibirien schildert E. W. Pflanzmayer in seinem soeben bei Brockhaus erschienenen Werk „Mammuthiden und Urdinosaurier in Nordost-Sibirien“ (340 S. mit 118 Abb. und 3 Karten, Leinen 16 RM). Die Ausgrabung und Bergung der Mammuthiden und die Beschreibung der einzelnen Fundstücke ist höchst interessant. Die Fundorte waren nur in monatelangen Reisen zu Schiff, im Sattel, im Hundes- oder Rentiergeschlitten zu erreichen. Daß solche Fährten Abenteuer und spannende Erlebnisse mangelhafter Art in sich bergen, wird man verstehen, wenn man sich die riesigen Entfernungen vergegenwärtigt, die dabei fernab der modernen Kultur zurückzulegen waren. Pflanzmayer hielt sich reichlich anderthalb Jahre im fernsten Nordost-Sibirien auf, so daß er diese nördliche Landschaft von ungeahnter Schönheit und Großartigkeit schildern kann. Jakuten, Tungusen und Lamuten haufen dort; sie sind in ihrer Kultur noch Hunderte von Jahren zurück. Aber glauben aller Art spielt bei ihnen eine wichtige Rolle, auf der Jagd verlassen sie sich mehr auf den alten, von Urvätern ererbten Jagdzauber als auf ihre primitiven Waffen. Außerlich zwar Christen, wollen sie es doch mit den alten Göttern nicht verdrängen, und der Schamane zieht noch genau wie ehemals bei ihnen umher. Pflanzmayer wohnte einer Jakutenhochzeit bei, die in Verbindung mit dem berühmten Kumpsest in altergebrachter Weise gefeiert wurde. Auch eine Stopeniedlung hat er besucht, und wir gewinnen aus seiner Schilderung einen tiefen Einblick in die religiös-mythischen Gebräuche dieser verblendenen Sekte. Mehrfach waren auch seine Verhörungen mit den politisch Verbannten, die bis zum Sturz der Jarenherrschaft ins Jakutengebiet verbannt wurden. Der Verfasser ist Jäger mit Leib und Seele, seine beiden Expeditionen und der Aufenthalt an den Fundstätten gaben ihm reichlich Gelegenheit zur Jagd auf Gelfalten und Adler, Schneehühner, Auerhühner, Gänse und Schwäne, Bergschafe und wilde Rentiere, Polarfüchse und Wölfe. Er entdeckte sogar im fernen Jakutengebiet eine neue Schraffe, von der er Schaulper von 26 und 34 Emden im Bild zeigt. So wird das Werk besonders auch den Weidmann interessieren, um so mehr, als auch die primitiven Jäten und Jagdvorrichtungen der Eingeborenen unter Beifügung einer Reihe von Zeichnungen behandelt werden. — Sehr aufschlußreich sind auch die Kapitel und die Bilder über das Sammeln von fossilem Elfenbein und das Er-

Kampf dem Straßenlärm

Am letzten Rosenmontag vor dem Kriege sah man in einer rheinischen Stadt im Zuge des Prinzen Karneval ein absonderliches Bild: Ein großer Seemannswagen, dessen Räder mit den unwahrscheinlichsten Lumpen, Stroh, Gummitappen und dergleichen verpackt waren, so daß er sich kaum fortbewegen konnte; die Hufe der Pferde spallig „isoliert“; auf dem Wagen eine ebenso verpackte Gesellschaft, ein Teppichklopper mit umwickelter Waffe, ein Schmied mit einem Hammer aus Balle, ein Amboss aus Balle, eine Miniaturlokomotive mit Gummireifen, ein Klavier, das seinen Ton von sich gab, der Pianist überdies in dicken Strickhandschuhen, und alle obenhin bis über die Ohren mit verbundenen Köpfen. Über dem Wagen flatterte eine riesenhafte mit dem Schlächtruf: „Nieder mit dem Lärm!“

„Wo drei Deutsche sich zusammenfinden, da gründen sie einen Verein.“ Trotzdem: es wäre Zeit, den Antilärmverein wieder ins Leben zu rufen, wenn er selig entschlafen sein sollte. Der öffentliche Lärm aller Art hat inzwischen derart zugenommen, daß er zu einer furchtbaren Nebenplage der Stadtmenschen geworden ist. Ganz besonders übel sind die Leute dran, die an einer Hauptverkehrsstraße wohnen. Da donnern die Elektrischen, die Autos, schwere Lastwagen, die die Häuser erzittern lassen, als würden sie von einem Erdbeben geschüttelt, die Autobusse mit ähnlicher Wirkung. Inatternde Motorräder, unaufhörliche Signale vom heiseren Welen bis zum schrillsten Diskant, der den armen Passanten wie eine Knodensäge durch die Glieder fährt. Das ist der Lärm der Straße. Dazu treten die starken Erschütterungen der Fabrikarbeit, das Jittern und Stampfen, Dröhnen und Gammern, Knirschen und Kreischen, Sägen und Feilen, Raseln und Kratzen, Fischen und Heulen, das unaufhörliche Getöse eines modernen industriellen Wertes, dem die Arbeiter und in vermindertem Grade auch die Angestellten und Anwohner ausgesetzt sind.

Gewiß, das gehört zum modernen Großbetrieb, wie der Straßenlärm der Großstadt, und der Mensch gewöhnt sich daran. Aber eben so gewiß ist, daß mit der Gewöhnung der Schaden für seine Nerven nicht behoben ist, sondern zunächst unbemerkt weiterfrischt, bis allmählich die Spannkraft, die Lebens- und Schaffenskräfte nachläßt und der Mensch, kaum in der Blüte des Lebens, nur noch „ein Bündel Nerven“ ist, ein trauriges Brack, das im Lebenskampf rücksichtslos von den Gefahren überfahren wird.

Man sieht, Leffings grotesk anmutende Antilärm-Viga entbehrt nicht eines ersten Grundes. Heute wächst die Erkenntnis allenthalben, daß das einzige Kapital der allermeisten Menschen, die Nervenkraft, erhöhten Anspruch auf Schonung hat. In den großen Städten der Vereinigten Staaten, wo die Verkehrsstut täglich anschwillt, ferner in europäischen Hauptstädten wie London und Paris gibt es in den Stadtbauämtern eigene Dezernate für die Lärmbekämpfung, wobei dem Straßenverkehr besondere Aufmerksamkeit gewidmet wird. Man erstrebt in London, Paris und anderen Großstädten Englands und Frankreichs, das Großsteingroßpflaster und Kleinschlagpflaster der Straßen immer mehr durch Asphalt- und Teerbelag zu ersetzen, nicht allein weil es billiger ist, sondern auch wegen der lärmwidrigen Wirkung. Für das vielfach außerordentlich schadhafte Straßengetöse der deutschen Städte haben wir in dem deutschen Straßenreiter ein vorzügliches Mittel. Man kann mit ihm nicht nur auf schnelle Weise billige und haltbare Straßen herstellen, sondern auch den Lärm wirksam bekämpfen und, was für den Städter fast ebenso wichtig ist, den Staub binden, der ja bei windigem Wetter und vor allem in den heißen Sommermonaten ebenso auf die Nerven geht wie der furchtbare Straßenlärm.

Das wäre der Straß im großen. Der Straß im kleinen ist nicht minder nervenzermürend und fordert ebenfalls zu Abwehrmaßnahmen heraus. Bewundernswürdig ist die Erfindung des Radios und nicht zu übersehen seine wirtschaftliche und vielleicht auch kulturelle Bedeutung. Aber zu dem Radio gesellt sich der Lautsprecher und das Spätabendprogramm. In den engen Stadtbauungen sind die Etagen durch dünne Wände getrennt. Da möchte nun so mancher müde Hand- und Kopfarbeiter gegen 10 Uhr abends schlafen, aber sein Nachbar über ihm denkt offenbar wie der Hauptmann in „Wallensteins Tod“: „Freund, jetzt ist es Zeit zu lärmern,“ und schon schmettern eine Jazzband ihre Negereisen aus dem Radiotrichter, daß man es im Kehlenteiler hören kann; ein Meisterspinner behauptet, daß Sein oder Nichtsein die Frage sei, und Lohengrin weist alle Neugierigen zurück: „Nie sollst du mich betragen.“ Das wäre alles nicht so schlimm, wenn es damit um 11 Uhr abends endgültig zu Ende wäre, aber es dauert bis 12 Uhr und weit nach Mitternacht, ohne Rücksicht darauf, ob der unten Liegende die Wände hinaufstößt und schließlich erwägt, ob ein Selbstmord die-

sem Leben nicht vorzuziehen wäre. Wer besonderes Bedenken hat, wird auf der gleichen Etage noch von einem Grammophon mißhandelt, nach dessen Angaben vielleicht eine tanztänztige Jugend darstellt, und zum Überflus lobt unter ihm noch ein Familienfest.

Früher war das Teppichkloppen, das Klavier, dieses gute Tier, das unter den Händen des Anfängers stundenlang „hoch und tief um Silbe rief“, der trainierende Posautist, ein „Kribatschüter“ oder sonst irgendein „über Zeitgenosse“, wie es in den Gerichtsberichten so schön heißt, der Schrecken der An- und Mitbewohner. Sie sind es noch heute, aber sie wirken wie ein Epithetbild neben einem grellfarbigen, zackigen „Sonus“ der jüngsten Zeit. Wenn heute ein Karnevalswagen den Antilärmverein verspotten wollte, so müßte er Grammophon und Radio mit hinzunehmen. Wenn Dante heute seine „Hölle“ schrieb, so würde er wohl auch einen Sünden besonderer Art zeichnen, nämlich den „Schlafmörder“, der all sein Lebenlang durch nächtlichen Radio- oder Grammophonlärm die Ruhe seiner Mitmenschen erwürgt hat. Schiner würde die Strafe für diesen Sünden sein. Tausend Jahre lang würden ihn hunderttausend Lautsprecher umkreisen. Dann würde er wieder auf die Erde kommen als Organisator des Weltantilärmvereins oder des — Weltantilariums, denn bis dahin würde die Menschheit, wenn das so weitergeht, längst insgesamt sanatoriumsreif sein.

Hier wird beiseite nichts gegen das Radio gesagt. Es ist eine glänzende Leistung des Menschengesistes und gehört notwendig in unsere Zeit. Gefordert wird von dem Radiofreund nur die allererleuchtete Rücksicht auf seine Mitmenschen. Nach Schluß nach 11 Uhr, lieber Freund, und wenn die Pro-gramme noch weiter ablaufen, nimm einen Kopfhörer wie früher. Wir sind die letzten, die nach der Polizei rufen, aber das kostbarste Gut des Menschen, das „näheste Gericht vom Tisch des Lebens“, wie Shakespeare sagt, muß geschützt werden: der Schlaf!

Badischer Teil Zur Durchführung des Reichs- versorgungsgesetzes

Das Hauptversorgungsamt teilt mit: Das 5. Gesetz zur Abänderung des Reichsversorgungsgesetzes und anderer Versorgungsgesetze macht eine Umrechnung der Gehaltsgründe sämtlicher Rentnerberechtigtiger notwendig. Diese Umrechnung hat bereits begonnen. Nach den Anordnungen des Reichsarbeitsministeriums müssen die Umrechnungen so beschleunigt werden, daß sämtliche Rentner bis zum 15. Januar die noch zustehende Nachzahlung erhalten. Die Umrechnung der Gehaltsgründe der Hinterbliebenen muß bis zur Zahlung der Gebührente (29. Januar) beendet sein. Die Hinterbliebenen erhalten also die Nachzahlung mit der Rente am 29. Januar. Besondere Nachricht über die Umrechnung geht den Rentnerberechtigten nicht zu.

Selbsthilfe bad. Kriegsblinder e. V. Karlsruhe

Die Selbsthilfe bad. Kriegsblinder e. V., Karlsruhe, teilt uns mit: Die Selbsthilfe bad. Kriegsblinder e. V., die aus dem Bunde erblindeter Krieger hervorgegangen ist, hat sich die Aufgabe gestellt, ihren in Baden lebenden Kriegsblinden außerhalb der staatlichen Fürsorge zu helfen. Ihre Hauptaufgabe besteht in der Beschaffung von Arbeitsmaterialien, Gewährung von Unterricht, Beihilfen und Darlehen, sowie Ermöglichung von Erholungsreisen, Kurien usw. Bereits seit Jahren hat die Selbsthilfe in ganz Baden segensreich gewirkt und denen, die ihr Bestes, ihr Augenlicht, hergeben mußten, ihr schweres Los erleichtern helfen. Zu allem sind jedoch große Mittel nötig, und das badische Ministerium des Innern hat in Anerkennung der Arbeit der Selbsthilfe dieser die Auspielung einer Lotterie innerhalb ganz Badens genehmigt. Hierdurch sollen die Mittel für die künftigen Jahre aufgebracht werden. Das Los kostet 50 Pf. Außer der Unterzählung durch den Postlauf hat jeder noch die Aussicht auf einen Gewinn — zeigt doch der Gewinnplan 5582 Gewinne im Werte von 38 400 M. Die Ziehung findet am 10. Januar statt. Losverkaufsstellen sind in allen größeren Städten Badens errichtet.

Tagungen

Der Verein für Kommunalwirtschaft und Kommunalpolitik hält am 28. Januar 1928 in Mannheim eine Sitzung des Vorstandes und des Arbeitsausschusses ab.

Große Hotel- und Gastwirtschafts-Ausstellung Mannheim 1928

Die Gastwirte-Vereinigung, Freie Innung der Hotel-, Restaurant- und Kaffeehaus- und Konditoreibetriebe Mannheim, hat, wie bereits gemeldet, in ihrer letzten großen Mitgliederversammlung den Beschluß gefaßt, im Frühjahr 1928 eine großartige Ausstellung für Kochkunst, Hotel- und Gastwirtschaft, Kaffeehaus- und Konditoreibetriebe und verwandtes Gewerbe zu veranstalten. 1911 führte die Vereinigung bereits eine derartige Ausstellung mit großem Erfolg durch. Da die Mitgliederzahl der Vereinigung inzwischen sich auf etwa 700 vermehrt hat, ist auf bestes Gelingen dieser Ausstellung zu rechnen. Auch haben bereits viele einschlägige Firmen ersten Ranges eine würdige Beschickung zugesagt.

Gemeinde-Rundschaun

Große städtische Ausgaben in Mannheim. Der Bürgerausschuß Mannheim wird sich in seiner nächsten Sitzung am 5. Januar mit der Beschaffung von Anhängern für die Straßenbahn befassen, für die 414 000 M angefordert sind. Außerdem werden für Um- und Ergänzungsbauten im Verkehrsbahnhof der Straßenbahn 300 000 M angefordert. Für Erweiterungsbauten beim Elektrizitätswerk sollen 450 000 Reichsmark bewilligt werden. Zur Beschaffung von Wassermetern und Elektrizitätszählern, sowie zur Erweiterung des Wasserrohrnetzes, des Gasrohrnetzes und des Kabelnetzes und für den Bau von Transformatorstationen werden für das Rechnungsjahr 1928 940 000 M angefordert.

Das Heidelberger Radiumthermalbad. In der ordentlichen Generalversammlung der Bad Heidelberg A.-G., die am 20. Dez. 1927 im Rathaus in Heidelberg stattfand, waren 3000 Vorzugsaktien der Stadt Heidelberg mit 4500 Stimmen, sowie 3842 Stammaktien mit ebensovielen Stimmen vertreten. Vorstand und Aufsichtsrat wurden einstimmig Entlastung erteilt, und die Regularien erledigt. Der Aufsichtsratsvorsitzende begründete die späte Vorlage des Geschäftsberichtes und der Vermögensrechnung damit, daß man abwarten wollte, bis die Verhandlungen über den Neubau des Badehauses zum Abschluß gebracht wären. Als Termin für die Generalversammlung für 1928 wurde der 6. März 1928 bestimmt. Das vorerst zu erstellende Badehaus ist im Rohbau fertig, seine Eröffnung ist für Ende Juni vorgesehen.

Eberbach und Mosbach als Rivalen. In einer vor Weihnachten in Mosbach abgehaltenen Tagung des Badischen Waldbesitzervereins für Nordbaden entbrannte ein heftiger Streit zwischen Eberbach und Mosbach über den Sitz einer beabsichtigten Zweigstelle des Badischen Waldbesitzerverbandes. Während Mosbach seinen Charakter als Kreis- und Amtssitz sowie seine neutrale Lage ins Feld führte, verwies Eberbach auf seinen besonders großen Waldreichtum sowie auf die Abneigung der Bewohner des Winterhauses, des kleinen Odenwaldes und des vorderen Neckartales, das Schwergewicht der unterbadischen und Odenwälder Wirtschaft nach Mosbach verlegt zu sehen.

Die Stadtgemeinde Dausiedel steht in Unterhandlung wegen Ankauf eines größeren Waldkomplexes auf Gemackung Fieberbach. Es soll sich um über 250 Hektar besten Hochwalds handeln.

Der Bürgerausschuß Hüfingen (A. Donaueschingen), beriet den Voranschlag 1927/28. Dieser sowohl wie der Voranschlag für 1926/27 sind als endgültig genehmigt zu betrachten. Die Umlage für den ungedeckten Aufwand von 31 163 M wurde für klassifizierte Grundstücke, einzelne geschätzte Holzgüter, Wald und Gebäude auf 58 Pf., für Land- und Forstwirtschaftliches Betriebsvermögen auf 23 Pf., für Gewerbebetrieb auf 4,32 M, auf eine Reichsmark auflagepflichtigen Wert der Bürgergenussaufgabe 50 Pf. gegen 45 Pf. Umlage im Jahre 1927/27 festgesetzt.

Freie Bürgermeisterei. Die durch den Tod von Bürgermeister Vogel in Rheinfelden freigewordene Bürgermeisterstelle soll demnächst zur Bewerbung ausgeschrieben werden.

Um die Erschließung des Dachsberges. In Mödingen fand am Montag eine Versammlung von Vertretern der Dachsberg- und Görwihler Berggemeinden statt, die sich mit dem Projekt der Autolinie über den Dachsberg und Dachsberg-Görwihler Berg und der Überbrückung der Nachluft befaßte. Die Versammlung begrüßte die Tatsache, daß die oben genannten Autolinien nunmehr gesichert sind. Zu Punkt 2 wurde darauf hingewiesen, daß die vorgesehene Linie, da sie mitten durch den Dachsberg und Hohenwald geht, die wichtige Verbindung mit Rheinfelden, Murgtal und Wehratal schafft. Es wurde eine Resolution angenommen, in der die Aufmerksamkeit der Behörden erneut auf dieses Projekt hingelenkt wird.

beuten des kostbaren Pelzwerks in Nordost-Sibirien. Endlich ist das Buch eine reiche Fundgrube für den Zoologen und Botaniker, da Fauna und Flora Nordost-Sibiriens eingehend behandelt werden. — Lobend ist die Ausstattung des Werkes hervorzuheben. Ein künstlerischer Einband mit sibirischen Motiven umschließt das tabellarisch gedruckte Buch, in dem eine große Anzahl Abbildungen, darunter eine Reihe schöner Tiefdrucke und eine mehrfarbige Karte, das geschriebene Wort ergänzt. Im ganzen eine Veröffentlichung, die man sich auch als Geschenk merken sollte. Wir empfehlen sie unsern Lesern warm.

Nöbel, Karl: Die russische Leistung. (Wissen und Wirken, Band 45.) Verlag G. Braun, Preis 2,40 M. Inhalt: Einführung. Die rein geistige russische Leistung: Die Eigenart der russischen Geisteshaltung. Die Infruchtbarkeit der russischen Geschichte- und Religionsphilosophie. Die einzigartige Inhaltsfülle der großen russischen Erzählung. Die Leistungen Russlands auf praktischem Gebiet: Das gesellschaftliche Schicksal des russischen Menschen. Das Vorbildliche — und Gefährliche — an der russischen Intelligenz. Das Vorbildliche des russischen Bauern. Der Volkswissenschaft als Gesellschaftsexperiment größtes Stiles. Die doppelte russische Leistung. Die schöpferische Tendenz des geistigen Russlands. Die schöpferische Leistung des praktisch-politischen Russlands. Nöbel, einer unserer besten russischen Kenner, gibt auf Grund seiner Erfahrungen aus jahrelangem Aufenthalt in Russland und aus vollkommener Beherrschung der russischen Literatur und Geschichte eine vorzügliche Darstellung des russischen Menschen. Aus Landschaft, Geschichte, religiösem Leben, sozialen Verhältnissen, aus den Werken der Kunst und Wissenschaft werden uns die russische Geisteshaltung, ihr Ausdruck in Charakter und Lebensführung des Russen — des Bauern wie des Intellektuellen — und damit die schöpferischen Leistungen Russlands verständlich. Der Volkswissenschaft wird in seiner Bedeutung für das geistige, gesellschaftliche und Staatsleben kritisch beleuchtet und zu unseren westlichen Verhältnissen in Vergleich gesetzt. So zeigt uns dieses Buch, worin die russische Leistung besteht und was Europa vom russischen Menschen, vom russischen Kunstwerk (besonders dem russischen Roman) und von der russischen Geschichte einschließlich ihrer letzten großen Wendung in unseren Tagen lernen kann.

Meyers Lexikon in 12 Bänden. Siebente, völlig Neubearbeitete Auflage. Über 160 000 Artikel und Verweisungen auf etwa 21 000 Spalten Text mit rund 5000 Abbildungen, Karten und Plänen im Text; dazu etwa 755 besondere Bildtafeln (darunter über 100 farbige) und 280 Kartenbeilagen und Stadtpläne sowie 200 Text- und statistische Übersichten. Band 7 (Korrekturen bis Marunke), in Halbleder gebunden 30 M (Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig). — Befriedigt blättert man in diesem neuen, dem 7. Band, aus dem Reichtum an Darstellungen aus allen Gebieten, über die man oft nur in schwer zugänglicher Literatur etwas findet, seien genannt der 10 Spalten lange Artikel „Kriegswirtschaft“, bei dem wir uns mit Wehmüt an Brot, Fleisch und andere Karren erinnern; der Artikel „Marneschlacht“ mit seinen verhängnisvollen „hüte“ und „wäre“; den umfassenden Artikel „Landwirtschaft“; dann die Biographien berühmter Zeitgenossen: Madensen, Ludendorff, Lensch, Versner, Mahraun, Malan, Lingner, Lenin, Krasin, Lunatschewski, Lloyd George, Löns usw. Unter den bunten Tafeln sind bemerkenswert die der Kostüme aller Zeiten, der Landhäuser (darunter zwei englische und eins von Laut) und die des Löwen nach einem Wilde von W. Ruhmert. Viele schwarze Tafeln und zahllose Abbildungen im Text machen die Lektüre der Artikel zum Vergnügen. Die in Meyers Lexikon immer sehr geschätzten illustrierten Textbeilagen sind wieder stark vertreten und unterrichten über wichtige technische Gebiete: Kraftwagen (6 Seiten), Krane und Winden (4 Seiten), Kupfergewinnung (6 Seiten), Lampen (4 Seiten), Leuchtgasbereitung (4 Seiten) und viele andere. Luftschiffbau und Luftverkehr sind eingehend behandelt. Besondere Erwähnung verdient die Textbeilage „Kurs und Kurszettel“; auf 8 Spalten wird da eine verblüffende Menge von Wissenswerten dargestellt; namentlich bezüglich der Warenbörsen lernt man, daß ein Warenkurszettel ohne eine genaue Erläuterung gar nicht zu verstehen ist. Auch dieser Band schließt sich würdig seinen Vorgängern an; man spürt, wieviel redlichen Fleiß der Herausgeber aufwendet. Der Preis von 30 M ist gering, wenn man bedenkt, daß man für einen modernen, auch in Halbleder gebundenen Roman, der keinerlei Tabellen, Landkarten, Abbildungen oder gar Bildertafeln enthält und etwa ein Drittel des Umfangs hat, 10—14 M bezahlen muß.

Insulin. Auswahl aus dem Schrifttum der Malaien. Band 1. Malaiische Weisheit und Geschichte. Herausgegeben von Hans Oberber. Mit 8 Abbildungen. 274 Seiten. 5°. 1927. Jena, Eugen Diederichs Verlag, Geb. 11 M. Der Bremer Hans Oberber lebt als deutscher Kaufmann auf Java und ist zugleich der beste deutsche, auch wissenschaftlich zuverlässige Kenner seines Volkslebens. Die Malaien sind das einzige Volk im fernen Osten, das sich seine Kultur noch in den alten Formen unberührt von Europa erhalten hat. So ist die malaiische Literatur die einer alten, hochstehenden Kultur, die zu kennen sich ebenso lohnt, wie die hindische oder japanische. Sie ist durchsetzt von indischen und arabischen Einflüssen. Der erste Band bringt neben einer übersichtlichen, wertvollen Einführung in die malaiische Literatur die Klassiker der Malaien: „Die Krone aller Fürsten“, den malaiischen Fürstenspiegel, und außerdem „Die malaiische Chronik“, das wichtigste und bedeutendste Geschichtswerk, das die Entstehung, die Blütezeit und den Verfall der malaiischen Reiche nach malaiischer Überlieferung schildert.

Garns, Dr. Rudolf: Kulturbeziehung und Kulturfahrten des Films. (Wissen und Wirken, Band 44) Verlag G. Braun. Preis 1,80 M. Inhalt: Vorwort. Entwicklungsgeschichte des Films. Wirtschafts- und Kulturbeziehung des Films. Innere und äußere Struktur des Films. Die Kultur der Filmreklame. Film und Theater. Der Spielfilm als Werbemittel von Ideen. Der Kultur- und Lehrfilm. Film und Gegenwartsdenken. Innerhalb 25 Jahren hat sich der Film nicht nur technisch vervollkommen, sondern es hat sich auch neben dem reinen Unterhaltungs- und Spielfilm der Kultur- und Lehrfilm entwickelt. Bei der großen Verantwortung, die er für die Volksbildung übernimmt, je mehr sein Anhängerkreis und auch seine Freunde wachsen, wird eine eingehende Untersuchung über seine Kulturwerte und seine Kulturfahrten eine dringende Notwendigkeit. Garns gibt sie uns in objektiver und umfassender Weise, indem er Technik, Wirtschafts- und Kulturbeziehung des Films gegeneinander abwägt und an den Beispielen des Spielfilms, Kultur- und Lehrfilms erörtert. So erfährt der Leser die Gesetze, durch die der Film seine wichtige und wertvolle Aufgabe des Kulturaufbaues erfüllen kann und nicht zugleich Mängel, die es zu beseitigen, verkümmerte Ansätze, die es zu fördern gilt.

Aus der Landeshauptstadt

Ernteboden. Die Seismographen des Naturwissenschaftlichen Vereins im Geodätischen Institut der Technischen Hochschule Karlsruhe bezeichneten gestern Abend ein Ernteboden mit einer Herdbilanz von ca. 7600 Kilometer. Die ersten Wellen erreichten um 19.32 Uhr die Station. Die Apparate kamen gegen 21 Uhr zur Ruhe.

Warnung! Zur Zeit sucht in Mannheim ein angeblicher Wappenkünstler Privatbesitzer auf und gibt an, er komme vom General-Landesarchiv in Karlsruhe. Dort sei ein ganz hervorragendes Familienwappen, dessen Kopierung er übernehmen könne. Dem General-Landesarchiv ist von der Sache überhaupt nichts bekannt. Da es nicht ausgeschlossen ist, daß der Wappenkünstler das Feld seiner Tätigkeit in eine andere Stadt verlegt, nachdem die Öffentlichkeit von Mannheim aufgeklärt worden ist, erscheint es geraten, vor dem Herrn zu warnen. Jedenfalls bestelle niemand ein Familienwappen, ohne zuvor sich beim General-Landesarchiv über die Sachlage vergewissern zu lassen. (Um Nachdruck wird gebeten.)

Die Badischen Lichtspiele im Konzerthaus bieten ein reichhaltiges Weihnachtsprogramm. An erster Stelle ist der Hauptfilm des Abends, betitelt „Mein Leopold“ zu nennen. Ein Lebensbild in 6 Akten nach dem bekannten gleichnamigen Bühnenwerk von Adolf Arronge. In diesem Film wird uns das Schicksal des Schülers Weigelt vor Augen geführt. Nur für seinen Sohn Leopold, „seine einzige Passion“, eingenommen, opfert er alles und erfüllt alle Wünsche seines Bioblings, die aber mehr Unglück als Glück bringen. Durch große Schulden wird das Geschäft ruiniert und als alter Fälscher, bei harter Arbeit, muß Weigelt in einer Dachkammer noch für die Tilgung der Schulden Leopolds arbeiten. In Weigelts Leben tritt auch wieder Freude, denn von lieben Menschen wird er geliebt und dem Familienkreis seiner verstorbenen Tochter zugeführt. Ein Brief aus Amerika, wohin Leopold geflüchtet ist, bringt schließlich gute Nachricht. Die Hauptrollen des Filmes lagen in Händen prominenter Bühnenkünstler, besonders schöne Aufnahmen aus der früheren Zeit Berlins, und eine große Zahl von Nebenfiguren beleben die Handlung. — In einem Beifilm erleben wir eine Fahrt von Innsbruck bis Ruffstein mit dem **Klepperboot**. Nachtvolle Landschaftsaufnahmen bieten sich dem Auge. — Ein weiterer Beifilm bringt uns die Hanslastadt „Vremen“ mit den gewaltigen Hafenanlagen näher. — In einem anderen Film wird uns das verlorene Memelgebiet vor Augen geführt und wir sehen, was wir verloren haben. — Die **Deutscheschauspiel** ergänzt mit interessanten Aufnahmen die Darbietungen. — Eine feinsinnige Musik, besonders bei dem Hauptfilm, umrahmt das Ganze.

Badisches Landestheater. Als Silvester-Aufführung gelangt am Samstag, den 31. Dezember Zellers Operette „Der Vogelhändler“ zur Aufführung. In Szene gesetzt von Otto Krauß wird das Werk von Rudolf Schwarz musikalisch geleitet. Die Vorstellung beginnt bereits um 19 Uhr.

Sonntag, den 1. Januar „Tannhäuser“, romantische Oper in 3 Aufzügen von Richard Wagner. Die musikalische Leitung hat Rudolf Schwarz und die szenische Leitung Otto Krauß. Anfang 18½ Uhr.

Wetternachrichtendienst der Bad. Landeswetterwarte Karlsruhe. Der Durchzug der Kaltluftfront dauerte mit böigen Winden gestern den ganzen Tag an. Heute Nacht erreichten die Tiefemperaturen in der Ebene minus 8 Grad, auf den Höhen minus 7 bis minus 14 Grad. Der Kern des Hochdruckgebietes hat sich ostwärts gelagert. In der übrigen Druckverteilung ist keine wesentliche Änderung eingetreten. Der Fortbestand des Frostwetters bleibt daher noch für einige Tage gesichert. **Wetteraussichten** für Freitag, 30. Dezember: Fortdauer des trockenen und zeitweise heiteren Frostwetters bei schwacher nordöstlicher Luftzufuhr.

Kurze Nachrichten aus Baden

D. Mannheim, 29. Dez. Ein Zug der Oberrheinischen Eisenbahngesellschaft geriet dieser Tage in eine Schaffherde hinein und zermalmte ein halbes Dutzend Tiere. Das Unglück geschah zwischen Käferal und Viernheim.

D. Heidelberg, 28. Dez. Am 1. Januar 1928 kann die Firma Sigmund Anhegger, Wagner- und Wagenbau, Heidelberg, auf ein 25jähriges Bestehen des Geschäftes am hiesigen Platz zurückblicken.

D. Pforzheim, 29. Dez. In einem der schönsten Ausflugs- und Ruheplätze der Stadt, beim Kupferhammer, wird der hiesige Verkehrsverein zur Erinnerung an den in Pforzheim geborenen Dichter Ludwig Heubach einen **Gedenkstein** errichten. Besonders durch die Ode auf den Schwarzwald „O Schwarzwald, o Heimat, wie bist du so schön“, ist dieser Dichter in aller Welt bekannt geworden.

Baden-Baden, 29. Dez. Gestern nachmittags gegen 8 Uhr brach in einem Hause am Marktplatz hier ein Zimmerbrand aus, der einer Frau das Leben kostete. Angehend wurde die aus dem Ofen ausschlagende Flamme durch einen starken Windstoß verurteilt. Die Flamme ergriff sofort die Kleider der Frau, die Feuer fing und vollständig verbrannte. Mit schweren Brandwunden wurde die Frau ins Krankenhaus eingeliefert, wo sie alsbald starb.

Furtwangen, 29. Dez. Fabrikant Rudolf Köfer hier, feierte seinen 60. Geburtstag. Seine Firma, Fräsen- und Maschinenfabrik für Uhrenfabrikation ist weit bekannt.

Vom Schwarzwald, 29. Dez. Die mehrere Sägewerke betreibende Firma **Hönke** in Schluchsee ist in Konkurs geraten. Man hat eine starke Überschuldung festgestellt und jedenfalls werden eine Anzahl Leute, die aus Gefälligkeit mit Wechselunterschriften ausstufen, zur Deckung herangezogen werden. Dem Inhaber der Firma, einem im Ruhestand lebenden Postbeamten, scheint es an dem notwendigen geschäftlichen Überblick gefehlt zu haben.

Bollertshausen (bei Singen), 29. Dez. Hier verstarb nach kurzer Grippekrankheit Altbürgermeister Alois Schäfer im Alter von 75 Jahren. Er war zuerst lange Jahre Gemeindevorsteher dann 27 Jahre hindurch Gemeindevorstand.

Bandel und Wirtschaft
Berliner Feinnotenierungen

	29. Dez.		28. Dez.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam 100 G.	169.13	169.47	169.10	169.49
Kopenhagen 100 Kr.	112.13	112.35	112.11	112.33
Italien . . . 100 L.	22.075	22.115	22.065	22.105
London . . . 1 Pf.	20.432	20.452	20.416	20.446
Newport 1 D.	4.1790	4.1870	4.1785	4.1865
Paris . . . 100 Fr.	16.46	16.50	16.455	16.495
Schweiz . . . 100 Fr.	80.84	80.81	80.84	80.81
Wien 100 Schilling	59.04	59.16	59.07	59.19
Prag . . . 100 Kr.	12.383	12.408	12.388	12.408

Die Brauereigesellschaft vorm. S. Moninger, Karlsruhe, schlägt für 1926/27 wieder eine Dividende von 8 Proz. vor.

Verschiedenes

Ein mittelamerikanischer „Freundschaftsflug“

Linberg hat von Mexiko einen Flug nach der Hauptstadt von Guatemala angetreten. Dieser stellt die erste Bestrafung eines großen mittelamerikanischen „Guten-Willens-Fluges“ dar. Linberg ist, von Mexiko kommend, am Montag um 12 Uhr 58 Minuten mittags in Guatemala (Stadt) gelandet.

80 Indianer ertrunken

M.D. Santiago de Chile, 28. Dez. (Tel.) 80 Araucano-Indianer, darunter viele Frauen und Kinder, sind heute bei dem Versuch, den Antinofluß zu überqueren, ertrunken. Es scheint, daß die Indianer die von einem Fels der Eingeborenen nach Hause zurückkehrten, eine Furt verfehlten und im tiefen Wasser des Stromes mitgerissen wurden.

Staatsanzeiger

Der bayerischen Landeshaupfürsorgestelle für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene in München wurde die Erlaubnis zum Losverkauf in Baden erteilt.
Karlsruhe, den 24. Dezember 1927.
Der Minister des Innern:
J. B. Schönbach.

Eintrachtsaal
Mittwoch, 4. Januar, 8 Uhr abends.
Konzert von Schülerinnen der Kammersängerin
Mary v. Ernst
Große Arien aus: Figaro (Gräfin), Freischütz (Agathe), Barbier (Rosine), Lakmé (Afrikanerin (Selica), Glöckchen d. Eremiten u. a., Lieder (Brahms, Schubert, Franz), Duette, Schlussszene aus Rosenkavalier.
Karten zu 3,50, 2,50, 2, 1,50 RM. inkl. Steuer bei der Konzertdirektion.
Kurt Neufeld,
Waldstraße 39, Telefon 2377.

Schenkt Büber zu jedem Fest!
Karlsruher Brauereigesellschaft
vormals R. Schrempf & A. Prinz, A.-G., Karlsruhe.
Jahresrechnung auf 1. September 1927.

Vermögen.	RM	Verbindlichkeiten.	RM
Eigenschaften 3 495 360,—		Stammkapital	2 970 000,—
Abschreibung 109 490,—	3 385 870,—	Hypothekenzinskapital	476 279,84
Maschinen u.		Geschiede Rücklage	297 000,—
Geräte 416 145,42		Sonderrücklage	150 000,—
Abschreibung 131 006,42	285 139,—	Satzgeldrechnung	115 858,32
Vorräte 210 666,—		R. Schrempf'sche Arbeiter- und Beamtenstiftung	100 000,—
Schuldner 2 730 458,58		Beamten- und Arbeiter-Unterstützung	117 650,—
Kassenbestand 19 270,64		Betriebsparfasse	43 675,51
		Verchiedene Gläubiger	1 907 125,02
		Gewinn- u. Verlustrechnung	
		Vortrag 1. 9. 1926	74 355,22
		Reingewinn 1925/26	379 460,31
			453 815,53
	6 631 404,22		6 631 404,22

Gewinn- und Verlustrechnung.

Soll.	RM	Haben.	RM
Abschreibungen	240 496,42	Betriebsüberschuß	619 956,73
Reingewinn	379 460,31		
	619 956,73		619 956,73

Karlsruher Brauereigesellschaft
vormals R. Schrempf & A. Prinz.
R. Schrempf. A. Madener. §.8

Hochbauarbeiten zur Erweiterung der Zollgüterhalle im Grenzbahnhof Wintersdorf gemäß Bestimmungsbauordnung für Bauleistungen Teil B Ausgabe 1926 und den techn. Vorschriften für Bauleistungen Ausgabe 1925 zu vergeben: a) Schreinerarbeiten, b) Glaserarbeiten, c) Schlosserarbeiten, d) Malerarbeiten, e) Tapezierarbeiten, f) Kolladenlieferung. Pläne auf meinem Hochbaubüro im 2. Stock des neuen Aufnahmegebäudes Karlsruhe zur Einsicht; dort auch Abgabe der Angebote. Die Angebote kosten für a = 1 RM, b = 70 Pf., c = 80 Pf., d, e und f je 40 Pf. Angebote verschlossen mit der Aufschrift arbeiten für die Zollgüterhalle in Wintersdorf längstens 9. Januar 1928, 11 Uhr, portofrei einzureichen. Verspätete Angebote werden nicht berücksichtigt. Zuschlagsfrist 4 Wochen. Karlsruhe, 23. Dezember 1927. R. 198
Reichsbahn-Bauamt
Karlsruhe 2.

Badisches Landestheater
Freitag, 30. Dezemb. 1927
Nachmittags 15 Uhr
Die Rette ins Schlaraffenland
von Ulrich von der Trennd
In Szene gesetzt vom Autor
Heinz Schulz-Weiden
Hanne Duajfer
Mutter Frauendorfer
Lotte Ziegler
Silpelt Mademacher
Wind Gemmede
König vom Schlaraffenland } Herz
Königin Vertram
Paul Reinath
Fried Brand
Heist Müller
Dofmarschall Graf
Mühlgang Moebie
Laster Schellenberger
Lunger Priiter
Krieg Schulze
Vater Friede Höder
Mutterarbeit Frauendorfer
Tante Genüsam Ziegler
Luftig Silber
Ulrich Schneider
Friedrich Schneider
Freude Lautenschläger
Sauber Schneider
Ordnung Rödler
Eicher Rehner
Lau Wietens
Schlaf Ermarth
Traum Willer
Kammer-Genter
frauen Lautenschläger
Tänze: Edith Vielesfeld
Anfang 15 Ende geg. 17
I. Rang und I. Sperrfisch 3 RM.
Abends:
Freitag, 30. Dezemb. 1927
*F 14 (Freitagmiete)
Th.-Gem. 3. S.-Gr.
(2. Hälfte)
Neu einstudiert:
Das vierte Gebot
von Angenruder
In Szene gesetzt von
Felix Baumbach
Gütterer Höder
Sydonie Genter

Karlsruher Zeitung
Badischer Staatsanzeiger
offizielles Organ der badischen Regierung
Über den ganzen Freistaat Baden verbreitet
Von sämtlichen Staats- und Gemeindebeamten,
in Industrie-, Handels- und Gewerbezirken gelesen

Anzeigen aus Industrie, Handel und Gewerbe sind deshalb von ganz besonderer Wirkung

Geschäftsstelle:
Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße 14
Telephon 952, 953, 954

Karlsruher Zeitung
Badischer Staatsanzeiger
offizielles Organ der badischen Regierung
Über den ganzen Freistaat Baden verbreitet
Von sämtlichen Staats- und Gemeindebeamten,
in Industrie-, Handels- und Gewerbezirken gelesen

Anzeigen aus Industrie, Handel und Gewerbe sind deshalb von ganz besonderer Wirkung

Geschäftsstelle:
Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße 14
Telephon 952, 953, 954

COLOSSEUM
Waldstraße 16
Telephon 5599
Täglich ab 8 Uhr
Sonn- und Feiertags 4 u. 8 Uhr
REVUE
Wien und die Wiener
Freitag, 30. Dezemb. 1927
*F 14 (Freitagmiete)
Th.-Gem. 3. S.-Gr.
(2. Hälfte)
Neu einstudiert:
Das vierte Gebot
von Angenruder
In Szene gesetzt von
Felix Baumbach
Gütterer Höder
Sydonie Genter

Verlangen Sie unser billiges erstklassiges Flaschenbier in allen einschläg. Geschäften
FÜRSTENBERG-BRÄU (hell) **ST. ANTONIUS** (dunkel)
Wenn nicht erhältlich, bestellen Sie bitte bei: **Niederlage Karlsruhe, Kaiser-Allee Nr. 25** **Telephon 3191**